

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Ködlig, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Reudorf, Ortmannsdorf, Müllen St. Nicola, St. Jacob, St. Micheln, Stangendorf, Thurm, Niedermüllen, Rühnapfel und Lirchheim

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

Nr. 279.

Veranschlagt: Nr. 7.

Donnerstag, den 1. Dezember

Telegrammadresse: Tageblatt.

1904.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) nachmittags für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 50 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Zwickauerstraße 397, alle Kaiserlichen Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. Inserate werden die fünfspaltige Grundzeile mit 10, für auswärtige Inserenten mit 15 Pfennigen berechnet. Im amtlichen Teil kostet die zweispaltige Zeile 30 Pfennige. — Inseraten-Aannahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr.

Freitag, den 2. Dezember d. J.,
abends 7 Uhr,

findet im Saale des Rathstellers

gemeinschaftliche öffentliche Sitzung
beider städtischen Kollegien

statt.

Tagesordnung.

Beschlußfassung wegen Abhaltung eines Heimatsfestes im folgenden Jahre.

Bekanntmachung,

die diesjährige Stadtverordneten-Ergänzungswahl betr.

Mit Schluß dieses Jahres haben aus dem hiesigen Stadtverordneten-Kollegium seitens der Anässigen

Herr Rüstnermeister Carl Hauptmann und
Gärtnermeister Martin Scherp,

seitens der Unanässigen

Herr Weber Friedrich Münch

insolge Ablaufs ihrer Amtszeit auszuscheiden.

Außerdem ist im Laufe des Jahres

Herr Buchdruckereibesitzer Richard Giegling
ausgeschieden, sodaß bei der diesjährigen Stadtverordneten-Ersatzwahl

3 Anässige und
1 Unanässiger

zu wählen sind.

Als Wahltag für die vorzunehmende Ergänzungswahl ist

Donnerstag, der 8. Dezember d. J.

festgesetzt worden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der Jagdaufenthalt des Kaisers in Oberschlesien nähert sich seinem Ende. Der Kaiser jagt in diesen Tagen noch bei Reudel und kehrt am Donnerstag nach Potsdam zurück. Die Jagdbeute ist überaus reich.

* Die Hochzeit des Kronprinzen ist auf den 23. März 1905 festgesetzt.

Oesterreich.

* In der österreichischen Ministerkonferenz, der auch Graf Posadowsky beiwohnte, wurde eine Einigung über den deutsch-österreichischen Handelsvertrag nicht erzielt.

England.

* Wichtige Veränderungen in der Organisation der englischen Flotte werden vom Londoner „Daily Telegraph“ angekündigt. Sie sollen eine Folge der Erfahrungen bei der Mobilmachung als Anlaß des Fuller Zwischenfalles sein. Die Kanalslotte wird künftig die Atlantische Flotte werden und die heimische Flotte die Kanalslotte heißen. Angesichts der freundschaftlichen Beziehungen zu Frankreich und Italien wird die Stärke des Mittelmeer-Geschwaders verringert. Unbrauchbare Schiffe sollen aus der Flotte gestrichen und die Flottenreserven in den heimischen Häfen reorganisiert werden, um im Kriegsfalle die sofortige Verstärkung der in See befindlichen Marine zu ermöglichen.

Amerika.

* Der Anarchist Johann Most ist in St. Louis verhaftet worden.

Der russisch-japanische Krieg.

Tschifu, 30. Nov. Nach russischen und japanischen Informationen aus Port Arthur hat der Sturm auf die Festung am 24. d. M. begonnen und bis 27. gedauert. Der Kampf war äußerst heftig. Das Resultat ist noch nicht in vollem Umfange bekannt geworden. Es handelt sich um einen allgemeinen Angriff auf die Forts.

Mukden, 30. Nov. Am 27. Nov. dauerte das Gefecht Kennenkampfs bis abends fort. Die Gegner gelangten nur bis auf 500 Meter an die russische Stellung heran. 3 Kompanien Japaner versuchten am Nachmittag, Kennenkampfs rechte Flanke zu umgehen, wurden jedoch bald durch das wohlgezielte Feuer der russischen Batterien zum Rückzug gezwungen. Am 27. entbrannte wieder ein

Gefecht, die Japaner stellten indessen den Angriff bald wieder ein. Die Russen begruben 130 Japaner, welche der 9. Reservebrigade angehörten. Weitere japanische Gefallene wurden auch auf entfernteren Stellen des Angriffes gefunden. Nachmittags zogen die Japaner langsam ab. Die Russen verfolgten sie bis an ein Dorf, 4 Werst südlich, aus welchem sie ein Feuer auf die Russen eröffneten, aber bald wieder abziehen mußten.

Paris, 30. Nov. Das „Echo de Paris“ meldet aus Petersburg, die russische mandschurische Armee umfasse augenblicklich 320 000 Mann. Was die jüngst mobilisierten Truppen anbelangt, so wird Ruropatkin, wenn diese auf dem Kriegsschauplatz eingetroffen sind, insgesamt über 420 000 Mann verfügen, sowie über 4 Brigaden europäischer Schützen, deren Zahl auf 30 000 Mann veranschlagt wird, und über die Kosaken, welche unter die 3 Armeen verteilt werden sollen. Es wird also eine 455 000 Mann starke Armee vorhanden sein, falls die Verhältnisse dies erheischen.

Wien, 30. Nov. Ein hier eingetroffenes Telegramm verzeichnet das Gerücht, daß am Montag 15 Torpedobootzerstörer und 3 Kreuzer, wahrscheinlich unter dem Kommando Admiral Urias, den japanischen Hafen Saiebo mit verriegelten Orders in südlicher Richtung verlassen haben, wahrscheinlich um im indischen Archipel russischen Schiffen aufzulauern.

Aus Stadt und Land.

Lichtenstein, 30. November.

* — **Heimatsfest.** In der gestern abend stattgefundenen gut besuchten öffentlichen Einwohnerversammlung wurde einstimmig beschlossen, im Jahre 1905 ein Lichtensteiner Heimatsfest abzuhalten. Ausführlich über die in der Versammlung gefaßten Beschlüsse werden wir in der nächsten Nummer berichten. So viel kann aber schon heute mitgeteilt werden, daß der gepflogene Meinungsaustrausch und das allseitig bekundete Interesse bei den Verhandlungen die sichere Gewähr für ein voraussichtlich gutes Gelingen unseres Heimatsfestes bieten.

* — **Theater.** Die gestrige Aufführung des Gutknecht'schen Theater-Ensembles unter Mitwirkung der Stadtkapelle im Goldenen Helm: „Marie, die Tochter des Regiments“, war im Verhältnisse zu den früheren etwas besser besucht, was im Interesse der

Es werden daher alle stimmberechtigten Bürger der Stadt Lichtenstein hierdurch aufgefordert, am vorbezeichneten Tage von **vormittags 11 Uhr ab bis nachmittags 4 Uhr** ihre Stimmzettel, auf welchen von den wählbaren hiesigen Bürgern je

3 Anässige und
1 Unanässiger

genau durch Vor- und Zunamen, Stand oder Gewerbe bezeichnet sind, im hiesigen Stadtverordneten-Sitzungszimmer (Rathaus, 1 Treppe) vor dem Wahl-Ausschuß in Person abzugeben.

Stimmberechtigt sind alle in der Wahlliste eingetragenen Bürger. Jedem derselben wird ein Stimmzettel rechtzeitig zugestellt werden.

Die Wählbarkeit steht allen stimmberechtigten Bürgern zu, welche im hiesigen Stadtbezirk ihren wesentlichen Wohnsitz haben. Die Mitglieder des Stadtrats, sowie besoldete Gemeindebeamte können nicht zugleich Stadtverordnete sein.

Die dem Stadtverordneten-Kollegium bereits angehörenden Herren

Raufmann Pampel,
Rentier Arnold,
Raufmann Baunack,
Maschinenfabrikant Endesfelder,
Raufmann Niehus,
Verführer Uhlig,
Fabrikant Vorsprecher,
Dr. med. Bürn

sind bei der diesjährigen Wahl gleichfalls unberücksichtigt zu lassen.

Lichtenstein, am 28. November 1904.

Der Stadtrat.

Stedner,

Bürgermeister.

Schr.

rührigen Theatertruppe freudigst zu begrüßen ist. Im Allgemeinen wurde recht wacker gespielt. Die einzelnen Rollenvertreter und -Vertreterinnen verstanden es, durch inniges, hingebendes Zusammenwirken dem Gelingen des Ganzen einen besonderen Reiz zu verleihen. Das anwesende Publikum zeigte insgedessen nicht mit Spendung von wohlverdientem Beifall. Möchte es dem Gutknecht'schen Ensemble, das bisher wenig pekuniäre Erfolge erzielte, gelingen, bei den künftigen Vorstellungen seine Rechnung zu finden. — Freitag, den 2. Dez., zum Benefiz für den beliebten Komiker Herrn Franz Veb, kommt zur Aufführung: „Des Nächsten Hausfrau“, Schwank in 3 Akten von Julius Rosen. Hierauf: „Der Hauschlüssel“, Posse in 2 Akten. Wir versehen nicht, auf dieses Benefiz ganz besonders aufmerksam zu machen und Herrn Veb durch ein volles Haus eine Freude zu bereiten. Hoffentlich wird's!

* — Heute findet in München die **Vermählung** Sr. Durchlaucht des Fürsten Otto Viktor mit Ihrer Durchlaucht Prinzessin Eleonore Anna Lucie von Sayn-Wittgenstein-Verleburg statt. Wir bringen dem Durchlauchtigen Paare in Ehrerbietung die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zur Vermählung.

* — **Gallenberg.** Die hiesige Schützengesellschaft beschloß in ihrer am vergangenen Montag abgehaltenen Generalversammlung, sämtliche noch ausstehende Stammaktien vom 1. Januar 1905 ab durch seinen Vorsteher zurückzuzahlen.

* — **Müllen St. Jacob.** Aus der Kirchenvorstandswahl gingen als gewählt hervor: Mühlenbesitzer Emil Ackermann, Kassierer Paul Göbe, Ortsrichter und Kirchner Emil Wolf, Kirchlassierer Albrecht Voigt, Donlegott Wolf und Moriz Döhler. — Einen undankbaren Jahrgast nahm kürzlich ein Kutscher aus Zwickau auf der Rückfahrt von Oelsnitz i. E. mit, indem der scheinbar besser gekleidete Insasse vor Schluß der Fahrt den Wagen mit einem dem Kutscher gehörigen Paar Stiefel heimlich verließ. Der Dieb entkam im Dunkel.

Leipzig. Am 1. Ziehungstage der Wöltertschlachdenkmal-Lotterie wurden bis jetzt folgende Gewinne gezogen: 500 Mk. auf Nr. 23194, 29569, 300 Mk. auf Nr. 85728, 154053, 200 Mk. auf Nr. 140532, 156857, 156671.

Wie das „Bl. L.“ hört, besteht in **Glauchau** die Absicht zur Gründung der Zweigstelle einer christlichen Gewerkschaft. Verhandlungen hierzu sind

bereits im Gange. Die neue Gewerkschaft soll daselbe leisten, wie die bereits bestehende Textilgewerkschaft, dabei aber auf christlichem und streng gesetzlichem Standpunkt stehen.

Kunaberg. Der am Sonntag früh auf dem Kirchsteig mit Wunden am Halse angedundene Posamentier Robert Werner befindet sich den Verhältnissen nach wohl. Ein Stück von der Fundstelle entfernt lag das mit Blut besudelte geschlossene Taschenmesser Werners, ein Stück von der samt Uhr fehlenden Uhrkette und ein Einmarkstück. Bei der phantastischen Veranlagung Werners ist es nicht ausgeschlossen, daß er sich die Halswunde selbst beibracht hat.

Leugfeld i. Erzgeb. Hier wurde ein Fleischergehilfe in Untersuchungshaft genommen, der verdächtig ist, bei einer Schlägerei in der Wöltcherischen Schankwirtschaft die Wirtin durch einen Messerstich verletzt zu haben.

Die neuen Militärvorlagen.

F.-K. Der nunmehr veröffentlichte Gesetzentwurf über die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres und der zweite Gesetzentwurf über die Aenderung der Wehrpflicht sind glücklicherweise keine wesentlichen Mehrbelastungen des in der allgemeinen Wehrpflicht seinen stärksten nationalen Zusammenhalt findenden deutschen Volkes. Wohl wird dem Wachstum der Bevölkerung des deutschen Reiches entsprechend der Friedensstand des deutschen Heeres wiederum erhöht, aber die Erhöhung beträgt nur etwa 10 000 Mann und sie soll vom 1. April 1905 ab auch nur allmählich in Kraft treten, so daß das deutsche Heer im Frieden im Laufe des Jahres 1909 die Zahl von 505 839 Gemeinen, Befreiten und Obergefreiten erreicht. Wie immer kommen die Einjährig-Freiwilligen bei der Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres gar nicht in Anrechnung. Das deutsche Heer soll sonach im Frieden bis zum Jahre 1909 besitzen, 633 Bataillone Infanterie, 510 Eskadrons Kavallerie, 574 Batterien Feldartillerie, 40 Batterien Fußartillerie, 29 Bataillone Pioniere, 12 Bataillone Eisenbahntruppen und 23 Bataillone Train. Die größere Schlagfertigkeit des deutschen Heeres erfordert ferner eine größere Ausbildung der Offiziere des Beurlaubtenstandes, eine Aufbesserung des Unteroffiziersstandes, eine Erhöhung des Pferdebestandes bei der Artillerie eine Vermehrung der Handwaffenmunition, Neuanlagen von Schießständen und Anstellung von Militärarbeitern. Alle diese Aufbesserungen verursachen mit den Etat-erhöhungen eine einmalige Mehrausgabe von 62 117 470 Mark und eine laufende Mehrausgabe von 11 795 648 Mark. Erfreulich ist, daß diese neue Verstärkung des deutschen Heeres durch die Notwendigkeit, daß Deutschland nicht in seinen Heeresleistungen hinter denjenigen der Nachbarstaaten zurückstehen darf und stets in der Lage sein muß, den Frieden mit gewaltigen Machtmitteln zu schützen. Auffällig erscheint es, daß die Begründung der neuen Militärvorlage auf den Mangel der Kavallerie im deutschen Heere hinweist und sollen deshalb aus den jetzt vorhandenen Jägern zu Pferde vier neue Kavallerie-Regimenter gebildet werden. Da bei der furchtbaren Wirkung der heutigen Kanonen, Maschinengewehre und Handgewehre die Kavallerie nur noch ganz ausnahmsweise in der Schlacht selbst mitwirken kann und zu den 510 Eskadrons Kavallerie in Friedenszeiten sicher noch 250 Eskadrons in Kriegszeit hinzutreten, so kann man sich darüber wundern, daß die deutsche Heeresverwaltung über Mangel an Kavallerie klagt. Allerdings bei Aufstellung von zwei Millionenheeren an zwei Grenzen könnte Deutschland Mangel an Kavallerie haben. — Die andere Militärvorlage stellt entgeltlich fest, daß der Dienst der Fußtruppen bei dem stehenden Heere nur zwei Jahre, derjenige der reitenden Truppen aber drei Jahre dauert. Damit ist die zweijährige Dienstpflicht bei dem stehenden Heere, abgesehen von der genannten Ausnahme, definitiv in Deutschland eingeführt und der Artikel 39 der Reichsverfassung muß eine entsprechende Aenderung erfahren. Ein langjähriger Wunsch des deutschen Volkes, das zwar in Waffen so stark als möglich sein will, aber im übrigen mit voller Kraft und Ausnutzung der Zeit in der Berufsarbeit schafft, ist damit in Erfüllung gegangen und sie wird die Militärlasten leichter tragen helfen.

Ein Liebesdrama.

Novellistische Skizze von R. J. Lieh.

(Nachdruck verboten).

„Nanetta — erbarme Dich meiner! Wenn Du mich nicht erhörst, so geschieht ein Unglück! Und was willst Du denn eigentlich? Arm bist Du wie eine Kirchenmaus und der Stolz dazu! Es ist geradezu lächerlich. Und Giovanna, Deine Mutter, würde allen Heiligen danken, wenn Du endlich „ja“ sagen wolltest!“

„Aber ich will nicht — ich will nicht!“ sagte sie, mit dem Fuße stampfend, „wenn ich Dich nur nicht liebte, so möchte es noch hingehen und ich würde Dein Geld und Dein Gut nehmen und Dich dazu, weil's nicht anders geht — aber auch das kann ich nicht, weil ich Dich hasse!“

„Und Du hassest mich nur, weil Du den andern lebst, den Giuseppe, den Bettler, den Lumpen! Aber das schwöre ich Dir und mir: ich töte ihn — ich erschleie ihn oder jage ihm mein Dolchmesser zwischen die Rippen.“ —



Entgegen dem in Lichtenstein kursierenden Gerücht geben wir bekannt, dass wir nie die Absicht gehabt haben, in Lichtenstein ein Warenhaus zu errichten. Unsere Betriebe, die allen Anforderungen, die man an ein modernes, grosses Warenhaus stellt, genügen sollen, lassen sich nicht auf die kleineren Verhältnisse von Städten mit 12 bis 15 000 Einwohnern einrichten. Die Lichtensteiner Kleinwerbetreibenden sehen hieraus, dass sie naturgemäß gegen die gefürchtete wuchtige Konkurrenz geschützt sind, und die Konsumenten müssen nach wie vor nach Auswärts fahren, wenn sie bei ihren Einkäufen die Vorteile des Grossbetriebes genießen wollen.

Bei Gründung unseres Hauses in Oelsnitz war für uns die zentrale Lage des Ortes inmitten der Gebiete Hohenstein, Lichtenstein, Stollberg massgebend. Das Kaufhaus in Oelsnitz ist in seiner ganzen Anlage für eine Bevölkerungszahl von 60 000 bis 70 000 Einw. berechnet, und jeder Besucher wird den Eindruck gewinnen, dass es sich mit Recht zu den grössten Kaufhäusern Sachsens zählen kann.

Bei der geringfügigen Entfernung werden die Lichtensteiner allgemein bald die Vorteile herausfinden, die ihnen der Einkauf bei uns gewährt.

„Und dann holen Dich die Karabinere und bringen Dich hinauf nach dem Castello.“ —

„Oh — was Du denkst — die Nachhien sind dich — und ich werd's nicht so dumm machen, daß sie mich gleich finden — und werd's auch nicht einem jeden auf die Nase hängen!“

„Nimm Dich in acht, ich sag's Dir!“

„Mir brauchst Du nicht zu drohen — vor Dir fürcht ich mich nicht! Geh Du zu Deinem Schatz!“

Damit ging er, die Faust gegen sie schüttelnd. Nanetta blieb nachdenklich zurück. Wahr war es ja — Giuseppe aber war sehr arm, aber er war tüchtig und fleißig — und sie würden sich doch einmal heiraten können, wenn es auch lange dauerte.

Da es inzwischen Abend geworden war, so trieb sie ihre Ziege und ihre Schweine, die unter den großen Eichenbäumen reichlich Nahrung fanden, nach Hause.

Die Mutter lag ihrer gewohnten Beschäftigung ob, d. h. sie sah vor der Tür der Hütte und starrte nach dem Himmel. Man sollte aber nun nicht glauben, daß sie müßig sei — im Gegenteil sie war sehr fleißig und — wartete.

Worauf sie wartete, das wußte nicht nur sie allein, sondern auch die ganze Umgegend: Sie wartete auf einen Freier für ihre Nanetta. Und das mußte doch mindestens ein Nobile sein, vielleicht gar ein Marschese, ja ein Prinz wäre für das Kind nicht zu gut gewesen. — Vielleicht aber kam wohl gar ein Englese und nahm sie, einer von jenen karierten Menschen mit den gelben Rottellette-Bärten, wie sie sie in ihrer Jugend gesehen, als sie nach San Pietro in Vaticano gewallfahrtet war. So wartete sie denn nun schon gegen 4 Jahre, Nanetta war 19 Jahre gewesen und hatte noch keinen Mann. Deshalb, wenn kein Englese kam, kein Principe oder Marschese, ja nicht einmal ein lumpiger Nobile — nun, so hätte sie ja auch wohl mit dem Pietro Collini, dem Sohne des reichsten Bauern in der Umgegend, vorlieb genommen, aber das dumme Ding wollte ja durchaus nicht und verscherzte ihr Bild mit reinstem Nutwillen! Und dann setzte sie sich in den Kopf mit dem Giuseppe Rosso! Ein Lump, der selber nichts besaß als seine zwei Hände, mit denen er im Sommer in den Olivenpflanzungen, in den Bignen (Weinbergen) und im Winter drunten in Albano oder sonst wo arbeitete, wo es Arbeit gab.

Himmel ja, die Arbeit — sie, Giovanna hatte ja auch gearbeitet — früher, als sie noch jung war! Aber als sie dann geheiratet hatte und die Nanetta kam — na, da hatte man ja genug zu tun im Hause. Der Cecco, ihr Mann, hatte ja das kleine Anwesen und einen Webstuhl, und da ging's ja. Als aber der Cecco so früh starb, da ging es rückwärts. Der Webstuhl stand müßig, und die wenigen Ländereien wurden nach und nach verkauft. Nur die Schweine behielt man, denn die Eichenbäume, die

in großen Gruppen an dem Bergabhange standen, spendeten Eicheln in Hülle und Fülle für die Vorkstiere. Giovanna weidete ihre Lieblinge einige Jahre selber, auch eine Ziege hielt sie, deren Unterhaltung nichts kostete und ein paar Hühner, die halbwild umher liefen und sich das Futter, dessen sie bedurften, selber suchten. Milch, Eier und Salat von Eichenblättern waren die einzige Nahrung. Als dann Nanetta fünfzehn Jahre alt war, da weidete Giovanna auch nicht mehr die Schweine, da sah sie einfach vor ihrer Hütte, starrte in den Himmel und — wartete.

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtszeitung.

Waldenburg. Zu 10 Monaten Gefängnis verurteilte das Schwurgericht Jwidan den Stationsassistent Otto Hilmar Schmeißreuther hier, geboren den 27. September 1874 in Dresden. Er hatte sich in 5 Fällen des Diebstahls von Fahrarten beziehungsweise der Unterschlagung der Fahrartengeldder schuldig gemacht. Es handelte sich dabei insgesamt nur um höchstens 25 M.

Mühlhausen i. Elsaß. Die Strafkammer verurteilte den früheren Rechtsanwält Stadelmann wegen Betruges und Urkundenfälschung zu 5 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust.

Allerlei.

† **Berlin.** Dem „V. A.“ wird aus Saarbrücken berichtet: Der Brandschaden in der Grube Luisenthal wird vorläufig auf 2 Millionen Mark geschätzt.

† **Erfurt.** M. Peterseim's Blumengärtnereien in Erfurt erreichten in dem letztverflossenen Rechnungsjahre in der Anzucht und dem Versand eine Gesamtziffer von nahezu 15 Millionen Pflanzen und Zwiebelgewächsen.

Buntes Feuilleton.

Eine köstliche Geschichte. In einem kleinen lutherischen Dorfe hatte eine Menagerie ihre Zelte aufgeschlagen und zeigte den erstaunten Bewohnern die wilden Bestien der Erde für einen Groschen. Ein wandernder Handwerksbursche kam des Weges und bat den Herrn „Direktor“ um Arbeit. „Können Sie gut brüllen?“ fragte auf diese Bitte der Herr der wilden Tiere. „Brüllen? Ja? Und wie! Wie ein abgeschlagenes Herte!“ war die Antwort. „Gut. Dann können Sie bei mir sofort Beschäftigung haben.“ Sie wurden handelseinig. Zunächst wurde dem neugeborenen Menageriereisenden der Auftrag, dem Herrn Direktor behilflich zu sein, einen Löwen, der am Tage zuvor sein wüstenkönigliches Leben ausgehaucht hatte, das Fell abzuschleifen. Und als man damit fertig war, mußte der Bursche selbst in das Löwenfell kriechen, den Direktor staffierte ihn noch kunstgerecht aus und wies ihm dann einen Käfig zum Aufenthalt an, wo er sich nun wie ein naturgeschichtlich echter Löwe zu gebärden hatte. Der Herr Direktor hatte einen glücklichen Griff getan; der Löwe brüllte so echt, als wäre er in der Sabara beheimatet gewesen. Dabei stützte er an den Eisenstäben wie — nun wie ein wütender Löwe. In seinem Ueberreifer ging er aber zu weit, und so geschah es, daß plötzlich die Seitenwand des Nebenkäfigs, die ihn von einem lebhaften Tiger trennte, etastigte. Himmel und Hölle! Da war es aus mit der Löwenmut, aus mit dem Löwenmut! Der Pseudo-Waffenkönig drückte sich schon in die Ecke und schrie:



**Kaufhaus
Schocken
Delsnitz**

Geschäftlicher Centralpunkt für den Umkreis
... von Hohenstein, Lichtenstein, Stollberg. ...
800 Quadratmeter grosse Verkaufsräume.
52 Angestellte.

out vor Angl: „Hilfe! Hilfe!“ Er sah schon sein leeres Stündchen kommen, als plötzlich sein Nachbar der Tiger, ihm, dem Löwen, zurief: „Du Schaf! Was brüllst denn es u, Ich ben jo och nit e!“

Lebserfrüchte.
Kein Gewissen zu haben, bezeichnet das Höchste und Tiefste;
Denn es erlischt nur in Gott, doch es verstummt auch im Tier.
Sebel.

Telegramme.
Unfälle.
Essen, 30. Nov. Auf der Bege „Minister Stein“ ging eine Strecke zu Bruch. 2 Arbeiter wurden tödlich, 2 leichter verletzt.
Parlaments-Auflösung?
Wien, 30. Nov. Fast die gesamte Presse konstatiert, daß bei dem gegenwärtigen Stand der parlamentarischen Verhältnisse jede Hoffnung auf die

Arbeitsfähigkeit des Parlaments geschwunden ist und der Regierung kein anderer Ausweg bleiben wird, als das Parlament aufzulösen und es zu vertagen.

Hoffnung.
Wien, 30. Nov. In hiesigen Finanzkreisen findet der vorläufige Abbruch der Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland eine sehr ruhige Beurteilung. Man rechnet noch immer mit Bestimmtheit darauf, daß schließlich doch noch ein Handelsvertrag zu Stande kommt.

Gescheitert.
Wien, 30. Nov. Graf Posadowsky verließ heute früh 9 Uhr mit allen Mitgliedern der Kommission Wien. Die Herren halten mit den Ergebnissen der Verhandlungen nicht mehr zurück und verkünden, daß die Verhandlungen abgebrochen sind. Der Vertrag ist gescheitert. Vermittelnde Schritte Goluchowsky's blieben gestern erfolglos. Eine Initiative zur Wiederaufnahme der Verhandlungen müßten von Wien aus geschehen.

Advent.

(Nachdruck verboten.)
Ich komm zu Euch im weißen Kleid
Bring Schnee und Eis und Kälte,
Doch eine schöne gold'ne Zeit
Ich freudig Euch vermelde.
Und jeder der in Raß und Fern
Die Kunde hat vernommen,
Der heißt von ganzem Herzen gern?
Gewißlich mich willkommen.
Run lauscht ihr Menschen fromm gesinnt! —
Die Welt ist nicht verloren!
Es ward das liebe Christuskind
Zum Heile uns geboren.
Eisblumen blüh'n am Fenster fein —
Im Silberkleide prangen
Run Busch und Baum und Feld und Hain
Den Heiland zu empfangen.
Ihr Menschen aber reinigt Euch
Das Herz durch frommes Bühen
Damit ihr frohen Kindern gleich,
Messias könnt begrüßen.
Dann wird in gold'ner Herrlichkeit
Voll wönigem Entzücken
Auch die sel'ge Gnabenzzeit
Des Weihnachtsfests beglücken.
Marktschäbt. Adolf Dreßler jun.

Kirchliche Nachrichten

für Lichtenstein.
Donnerstag abend 8 Uhr Adventswochengottesdienst von Pastor v. Kienbusch.
Kirchliche Nachrichten für Gohndorf.
Freitag, 2. Dez, vorm. 9 Uhr Wochenkommunion. (Kirche geheilt.)
In der Zeit vom 21. bis mit 27. November wurden getauft: Hermann Waz, des Waz Hermann Richard, Bergmanns, S. — Ida Johanna, des Ernst Richard Grimm, Bergmanns, L. — Albert Georg, des Louis Albert Weil, Gärtner's, S. — Johannes Walthers, des Alwin Curt Werner, Steiger's, S. — Elisabeth, des Otto Richard Müller, Bergmanns, L. — Waz Walthers, des Ernst Hermann Fankhänel, Bergmanns, S. — Waz Curt, des Carl Hermann Piejer, Bergmanns, S.
getraut: —
beerdigt: Waz Walthers, des Ernst Hermann Fankhänel, Bergmanns, S., 12 J. — 1 wechel.

Max Pakulla
Pelzwaren
Vorzugs-Preise.

Französ.
Kanin-Collier
3,00 2,50 2,00
1 100 Mk.

Seal-Kanin-Collier
8,00 5,50 4⁸⁰ Mk.

Französ.
Kanin-Stola
7,50 5,75
4⁰⁰ Mk.

Breit. Stola - Seal - Kanin
12,00 10,00 8⁵⁰ Mk.

Imit. Nertz-Collier
8,50 7,75 7⁰⁰ Mk.

Nutria-Collier
10,50 9,00 6⁰⁰ Mk.

Kinder- :: ::
:: :: Garnituren:
Muff und Collier
weiss Lammfell von
3⁰⁰ Mk.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste erlaube ich mir ein geehrtes Publikum von Lichtenstein, Callenberg u. Umgegend auf mein **reichhaltiges Lager** in gekleid. Puppen, Puppenbälgen, Puppenköpfen, Puppen-Strümpfen, -Schuhen und -Hüten, sowie in

Posamenten, Woll- u. Weisswaren
ganz besonders aufmerksam zu machen und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.
Lichtenstein, Hauptstraße. Bertha Falcke geb. Dehnel.

Mehrere Windenspulerinnen
werden gesucht.

Grosse & Klemmen.

G. V.
bei Wagner, Feldbrücke.
Bezirkslehrerverein.
Sonnabend, den 3. Dez., nachm. 4 Uhr
Bersammlung
mit Damen und erwachsenen Kindern im „goldnen Helm“. Rezitation des Herrn Würde aus Dresden.
Heute **Donnerstag**
Schweinschlachten
bei Otto Pöfeler, Badergasse.
Frischer Helgoländer Schellfisch
ist eingetroffen u. empf. billigt
Louis Arends.
Erzgeb. Kräuter-Cognac
von Gebrüder Bretschneider, Niederschlema l. Sa. Hergestellt aus seinen aromatischen Kräutern und Wurzelsäften ohne Zuckerzusatz ist ein vorzügliches Vorbeugungsmittel gegen **Magenleiden, Verdauungsbeschwerden, Appetitlosigkeit, Kollikantille, Influenza.** Von vielen Aerzten empfohlen. Preis pro 1/1 Flasche 3,00 Mk. 1/2 " 1,60 " In Originalfüllung zu haben: Apotheke Lichtenstein, Ernstthal, Gersdorf, Lagan, Mülsen St. Jacob.

Theater
in Lichtenstein-G.
im Saale d. Hotels z. gold. Helm.
Freitag, den 2. Dez. 1904
Zum **Benefiz**
für den Komiker Franz Vess:
Des Nächsten Hausfrau.
Schwank in 3 Akten von Jul. Rosen.
Hierauf:
Der Haus Schlüssel.
Pöffe in 2 Akten von * * *
Um zahlreichen Besuch zu seinem Benefiz bittet
Hochachtungsvoll
Franz Vess.

Frisch eingetroffen:
Elektrische Taschen-Lampen
u. Batterien.
E. F. Leichsenring,
Lichtenstein.

Waschmaschinen
aller Systeme empfiehlt zu billigsten Preisen
Eugen Glänzel.
1 Stube an ruh. Seite zu vermieten
Beunersberg 5.

ff. Paraffin,
Ia prima
Talg-Seife,
Ia prima
Marsiller-Seife,
weiß u. grün,
(zur Webwarenfabrikation) empfiehlt
Albin Eichler,
vormals Paul Baum.

Die neuesten
Ohrenschilder
empfiehlt
Eugen Glänzel.

Pferbedünger
zu kaufen gesucht.
Auskunft Tageblatt-Expd.

Jetzt muß man mit **Seringen** handeln, weil damit viel Geld zu verdienen ist. **Neue Rollheringe,** Tonne 1000 St 30 Mk.; halbe Tonne, 500 St. 15,50 Mk. Probefäß, 100 St 3,50 Mk. versende gegen Nachn.
Paul Heldt, Wittweiba.

Eine Pyramide
mit Palast ist zu verkaufen
Gohndorf 60 d.

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

54. Jahrgang.

Beilage zu Nr. 279.

Donnerstag, den 1. Dezember

1904.

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

Endlich haben sich wieder die Pforten des Hauses geöffnet, das das deutsche Volk sein Eigentum nennt. Es waren mehrere Termine zur Eröffnung vorgesehen, jedoch die Verzögerungen, die die Verhandlungen mit den fremden Mächten über die Handelsverträge erfahren haben, bewirkte, daß der letzte der vorgesehenen Termine zur Wiedereröffnung des deutschen Parlaments benutzt wurde.

Es war die 101. Sitzung dieser Legislaturperiode, die der große Präsident, Graf Ballestrin, eröffnen konnte, wobei er in der Lage war, eine recht ansehnliche Zahl Volksvertreter zu begrüßen. Er benutzte diese Gelegenheit, um die Abgeordneten auf die außerordentliche Wichtigkeit der in dieser Session zu beratenden Gesetzesvorlagen hinzuweisen; Vorlagen, die das Wohl des Volkes auf das nachdrücklichste berühren. Er hofft, daß der schreckliche Absontismus, von dem der gesetzgebende Körper in den letzten Jahren so schwer gelitten hat, sich in dieser wichtigen Session nicht wieder einstellen werde; mögen die Abgeordneten fleißiger und eifriger werden. Lebhaftige Zustimmung wurde dem Präsidenten für die Aeußerung dieses frommen Wunsches, aber auch der Zuruf: „Diäten“ wurde energisch laut. Nach dem noch das Haus die verstorbenen Staatsoberhäupter von Sachsen und Lippe, sowie die während der langen Ferien verstorbenen Abgeordneten durch Erheben von den Plätzen geehrt hatten, wurde in die Beratung der Tagesordnung getreten. Gleich zu Anfang schwebte eine nervöse, erwartungsvolle Stimmung über dem Hause, ein gewisses „Etwas“, das den ereignisreichen und großen Tagen voranzugehen pflegt, wie die Schwüle dem Gewitter. Auch heute täuschte diese Stimmung nicht, und wenn auch kein großer, so doch ein lärmender Tag war während eines Teils der Sitzung das Resultat. Und zwar war es über sozialdemokratische Abgeordnete Scheidemann, der den Sturm entsetzte. Der Tag war den Petitionen geweiht und es handelte sich um drei Petitionen um Aenderung des Gesetzes über die Schlachtereie und Fleischbeschau. Es war in erster Linie der Wunsch der Darmhändler und Darmimporteurs, daß Därme von der Fleischbeschau befreit werden sollen. Denselben Antrag stellen auch die Wurstfabrikanten. Sodann wünscht der Bürgermeister des bayrischen Amtsbezirks Niedenburg Aenderung der Dabührer- und Prüfungsordnung. Auch wünschten die Darmhändler und Wurstfabrikanten Beseitigung des Verbots der Einfuhr von Rindfleisch an Gewichten von weniger als 4 kg, besonders gepökelten Schweinelebern und Zungen. Bei dieser Gelegenheit hielt der temperamentvoll jüngere Sozialdemokrat eine Rede gegen die Agrarier, die einen Sturm der Entrüstung bei der Rechten loslöste, sodaß man sich im österreichischen Parlament wägen konnte. Einen sehr scharfen Ordnungsruf durch den Präsidenten heimte er ein nach einer Polemik gegen das deutsche Abgeordnetenhaus. Er nannte es eine politische Freibank, in der nicht-ladenreine volksfeindliche Gesetze gemacht werden. Wie gewöhnlich, schüttelte der sozialdemokratische Abgeordnete auch dieses Mal das Kind mit dem Bade aus. Die Kommission hatte in den Petitionen beachtenswerte Punkte gefunden und beschloffen, diese als Material dem Reichskanzler zu überweisen. Ohne Zweifel wäre auch der Kommissionsantrag zur Annahme gelangt, aber nach der unerhörten Provokation der Majorität des Hauses seitens des Abgeordneten Scheidemann, wurde auf Antrag Standy (L.) mit den Stimmen der Rechten, des Zentrums und der Hälfte der Nationalliberalen über alle drei Petitionen zur Tagesordnung übergegangen. Nunmehr schlugen die parlamentarischen Wellen ruhiger und es kamen noch Petitionen zur Beratung wegen des Beschäftigungsnachweises für das Handwerk. Von allen Seiten wurden Mängel vorgebracht und Wünsche zur Besserung des Zustandes geäußert. Vorher hatte Dr. Müller-Sagan (fr. Bp.) beantragt, daß bei der Wichtigkeit der Petitionen eine gründliche Diskussion nötig und die Zeit dazu heute zu kurz wäre, den Gegenstand von der Tagesordnung abzusehen. Als er damit wenig Gegenliebe fand, bezweifelte er die Beschlußfähigkeit des Hauses. Bei dem nunmehr erfolgten namentlichen Aufruf konnte erfreulicherweise konstatiert werden, daß das Haus mit 200 Abgeordneten beschlußfähig war. Ein gutes Omen für den Eröffnungstag! Wird es weiter so bleiben? Bei den zu erwartenden Beratungen der Handelsverträge, der Friedenspräsenzstärke und Formation unserer Armeen, des neuen Militärpensionsgesetzes, der Geldforderungen für das südafrikanische Schutzgebiet und endlich auch des Reichshaushaltsetats wäre es dringend zu wünschen.

Thronrede zur Eröffnung des außerordentlichen sächsischen Landtages.

Der sächsische Landtag wurde am Dienstag mittag 1 Uhr mit folgender Thronrede durch Se. Majestät Friedrich August eröffnet:

Meine Herren Stände! Nur wenige Monate sind vergangen, seitdem Mein nunmehr in Gott ruhender heiligster Vater dem Schlusse des verarmt gewesenen Landtages an dieser Stelle zu Ihnen gesprochen und Sie Seines königlichen Dankes für die von Ihnen in gewohnter Treue geleistete Arbeit versichert hat. — Die damals an Sie gerichteten Worte haben zum Schlußbegrüß werden sollen, sie waren die letzte Kundgebung des geliebten Königs an Sein Volk und an Sein Land. — Schmerz erfüllt sehe ich Sie heute an der nämlichen Stelle versammelt, nachdem nach Gottes unerforschlichem Rat Schlusse dem Lande dieser edle Fürst, Mir Mein teurer Vater genommen worden ist. — Wenn in dieser schweren Heimtückung Mir etwas Trost und Beruhigung gewährt kann, so sind es die Beweise aufrichtiger Treue und Anteilnahme, welche aus diesem Anlasse in allen Kreisen zum Ausdruck gelangt und Mir in so wohlthuender Weise entgegengebracht worden sind. — Es ist Mir Bedürfnis, für die auch auf diese Weise detaillierte Treue der Bestimmungen und der Anhänglichkeit an Mich und an Mein Haus den tiefempfundnen Dank auszusprechen. Ich weiß, daß auch Sie, Meine Herren Stände, die Sie die hohen Tugenden des Vereinigten kannten und in langjähriger gemeinsamer Mitarbeit schätzen gelernt haben, mit Mir und dem Volke den schweren Verlust fühlen, der uns durch den Heimgang des edlen Fürsten bereitet worden ist, und daß Sie Sein Andenken heilig halten werden. — Nicht besser aber können Mir Sein Andenken ehren, als wenn Mir in Seinem Geiste fortarbeiten und weiter bauen auf dem Grunde, den Er gelegt hat. — Und so ist es denn, wie Ich bereits dem Volke und dem Lande gegenüber ausgesprochen habe, auch Mein fester Wille, die Regierung im Sinne und Geiste des Vereinigten fortzuführen. — Die echte Gottesfurcht und Duldsamkeit des heimgegangenen Fürsten, Sein edles und selbstloses Sich Selbst niemals genutzendes Pflichtgefühl sollen für Mich Vorbildlich sein und bleiben allezeit. — Ich habe Sie berufen, um nach den Vorschriften des § 115 Absatz 2 der Verfassungsurkunde über die nach § 22 Absatz 2 dieser Urkunde im Falle eines Reglerungswechsels erforderliche anderweitige Feststellung der Zustände und über verschiedene damit im Zusammenhange stehende Fragen mit meiner Regierung eine Vereinbarung zu treffen. — Die zu diesem Ende Ihnen zu unterbreitenden Vorlagen befinden sich bereits in Ihren Händen und sehe ich Ihrer darauf zu lassenden verfassungsmäßigen Entscheidung entgegen. — Mein in Gott ruhender Vater hat Seine letzte an Sie gerichtete Ansprache mit dem Wunsche geschlossen, daß das gemeinsame auf die Förderung des Wohlwollens Seines treuen Sachsenlandes gerichtete Streben von dem Himmel reichstem Segen begleitet sein möge. — Möge dieser Wunsch sich auch unter Meiner Regierung verwirklichen und möge das treue Klein od des gegenseitigen Vertrauens zwischen Fürst und Volk, welches stets den höchsten Schmuck Meiner Hofbahn auf dem Throne gebildet hat, auch ferner unverkümmert erhalten bleiben.

Die Rußland seine Verwundeten behandelt.

Man schreibt dem „Berl. Tagebl.“: Ein Aufsatz der „Rust-Blodomoski“, der in die hauptstädtischen Zeitungen und in zahlreiche Provinzialblätter übergegangen ist, hat in allen russischen Kreisen die tiefste Entrüstung hervorgerufen. Die genannte Zeitung bringt den Bericht eines Augenzeugen aus Tscheljabinsk, der Dinge über die Art, wie die russische Verwaltung sich die Beschäftigung ihrer transportfähigen Verwundeten angelegen sein läßt, vermeldet, die einfach haarsträubend sind. Die Verwundeten bekommen nach diesem Bericht auf der ungeheuren Strecke von der Station Randschura bis nach Tscheljabinsk — es sind mehr als 4000 Werst! — nichts Warmes zu essen! Aus Charbin, Lichta, Werchneudinsk und anderen Punkten, wo es Hospitäler gibt, werden die transportfähigen, für den Krieg unbrauchbar gewordenen Verwundeten zur Delmat zurückgeschickt, wobei sie mit Fuhrkarren und Koffern versehen werden, und zwar erhalten sie bis nach Irkutsk 12 Kopelen und von Irkutsk ab 16 Kopelen, also etwa 33 Pfennig für den Tag. Ein aus Charbin nach dem Gouvernement Tchernigow abgegangener Soldat erzählt zum Beispiel für 32 Tage 5 Rubel und 32 Kopelen, nämlich je 21 Kopelen für 4 Tage und je 16 Kopelen für 23 Tage, wobei ihm 21 Kopelen für mitgenommenes Brot abgezogen wurden. Bei den hohen Preisen, welche in jenen Gegenden für Nahrungsmittel seit dem Ausbruch des Krieges gezahlt werden müssen, bedeuten diese Verpflegungsgelder geradezu eine Schandsumme. Der Augenzeuge erzählt, daß er eines Soldaten sah, der am Klunladen und an der Kehle verwundet war und nur Milch schlucken konnte. Ein Was Milch kostet aber auf den Stationen der sibirischen Bahn 12 Kopelen. Wenn dieser unglückliche Mensch nicht verhungert ist, so hat er das ausschließlich private Hüte zu verdanken, mit der es bis zum europäischen Rußland sehr schlecht bestellt ist. Da für das Pfund Brot in der Randschura 10 Kopelen, in Sibirien 7 bis 9 Kopelen gefordert werden, so besteht die Nahrung der Heimkehrenden tatsächlich aus Wasser und Brot, ist also erbärmlicher als die Nahrung eines Verbrechers, der im Zuchthaus sitzt oder in den Verwerfen arbeitet.

Der Augenzeuge sagt seinen Schreibern noch ein Ständchen des nachschleichen russischen Bureaokratismus hinzu. Wenn der Verwundete in Tscheljabinsk nicht in den bei der Berechnung vorausgesehen zehn, sondern statt dessen etwa in acht Tagen eintrifft, so muß er das „erparte“ Geld abliefern, ehe ihm der Kriegesbesatz das Kostgeld für die Fortsetzung der Fahrt gewährt. Natürlich hat der arme Teufel keine Kopelen mehr und beschwört damit einen Konflikt darauf, während dessen sehr schwieriger Ausgleichung der Verwundete wieder beschigt und nicht zu beissen hat! Man kann sich vorstellen mit welchen Gefühlen die Prute in der Delmat eintrifft; sie sind fortan die grimmigsten Feinde des herrschenden Systems. Und das ist das Rußland, das immer auf seine gedünneten Finanzen pocht, bei denen ein Teil der Bevölkerung verhungern muß.

Aus Stadt und Land.

Lichtenstein, 30. November.

Die Witterung im Dezember dürfte sich nach Otto Falts Prognose im großen und ganzen ziemlich milde und trübe gestalten. Während die ersten Tage uns Schneefälle bringen sollen,

hätten wir in den letzten Tagen des Monats Frost zu erwarten. Den 7. sowohl wie den 22. bezeichnet Falts je als einen kritischen Termin 2. Ordnung. Dem hundertjährigen Kalender zufolge beginnt der Dezember mit Frostwetter. Am 10. sollen Schneefälle eintreten, dann soll er kalt werden, vom 19. ab regnerisch, gegen Ende aber wieder frostig sein. Herr Superintendent D. Meyer in Zwickau hat eine anonyme Zuschrift erhalten, die „loggiemlich“ das schmutzigste ist, was fanatischer Haß je politischen Gegnern und Andersgläubigen ins Gesicht geschleudert hat. Sie beginnt:

Was trauet denn dort im Busche rum?
Ist das nicht Napoleon?
Nein, es sind die Hunde vom Evangelischen Bunde!
Wer sind die Athesien, welche an keinen Gott glauben
Und den Menschen das heilige Gut rauben?
Es sind die Hunde vom Evangelischen Bunde?
In dem Stile geht es dann munter fort, immer mit demselben Rehrreim mit einem Psui! endend, und jeder anständige Mensch wird ebenfalls „Psui!“ rufen über einen derartigen Auswuchs.

Allerlei.

† Memmingen. Die hiesige Staatsanwaltschaft hat gegen den katholischen Pfarrer Rühle von Alreichen bei Altsstadt wegen Unterschlagung, Sittlichkeitsverbrechen usw. einen Haftbefehl erlassen.

† Hannover. Der hiesigen Kriminalpolizei gelang es, eine Falschmünzgerbande festzunehmen, die in einem Hause am Kanonenwall ihre Werkstatt hatte. Als die Polizei, die das Haus umstellt hatte, in die im vierten Stockwerk gelegene Falschmünzwerkstatt eindrang, waren vier Männer damit beschäftigt, falsche Ein- und Zweimarkstücke anzufertigen. Die Falschmünzger waren durch das plötzliche Erscheinen der Polizeibeamten so verblüfft, daß sie sich nicht zur Wehr setzten und von den Beamten leicht überwältigt werden konnten. Man fand in der Werkstatt Stangen, Prägewerkzeuge und Blei. Man vermutet hier jene Falschmünzger abgesetzt zu haben, die seit mehreren Wochen in der Stadt Hannover und an anderen Plätzen des Reiches falsche Ein-, Zwei- und Fünfmarkstücke verausgabte haben.

Buntes Feuilleton.

Ein Kampf auf dem Schafot. In Demarara-Gaol in Britisch-Guinea sollten kürzlich zwei Verbrecher gehängt werden. Nachdem an dem einen schon die Exekution vollzogen war, entspann sich zwischen dem andern und dem Henter ein Kampf auf Leben und Tod. Der zum Strang Verurteilte, ein Halbindianer namens Karuroo, hatte einen Mann erschossen und seine Hütte in Brand gesetzt, um die Mordtat zu verbergen. Als der Henter dem Delinquenten den Strick um den Hals legen wollte, riß dieser sich los, und nun entspann sich ein wilder Kampf, in dem der Indianer sich mit fast übermenschlicher Kraft verteidigte und den Henter und 3 andere Männer überwältigte. Endlich gelang es, den Rasenden, der mit den Zähnen um sich biß, zu fesseln und ihm den Strick über den Kopf zu werfen. Dann wurde er auf die Falltür gelegt, diese geöffnet und in der nächsten Minute war er gerichtet.

Literarisches.

In der bekannten im Verlage von Contr. Weiske (Hg. Schmidt) in Dresden erscheinenden Sammlung von „Vorträgen über Gesetzgebung und Verwaltung“ ist soeben als Heft 35 eine Abhandlung von Dr. Weise über das sächs. Enteignungsrecht erschienen. Bekanntlich ist dieses praktisch vielfach wichtige Rechtsgebiet durch das Gesetz vom 24. Juni 1902 in modernem Sinne neu geregelt worden. Das Heftchen ist allen zu empfehlen, die sich aus Privatinteresse oder dienstlich mit den Bestimmungen des Gesetzes zu befassen haben; insbesondere Gemeindeführer, Beamten, Sachverständigen; aber auch Juristen insbesondere Rechtsanwältinnen wird es gute Dienste leisten. Es gibt alle wichtigeren Bestimmungen des Gesetzes in übersichtlicher Weise wieder, dazu sind alle einschlagenden Gesetzesparagrafen angeführt, sodaß es auch als Leitfaden und Wegweiser für ein eingehendes Studium des Gesetzes dient. Der Preis ist außerordentlich niedrig. (40 Pfg.)

Lichtenstein-Gallberg	
St. Gallen: 7,00, 9,50, 12,40, 8,11.	
7,12, 9,44.	
Köln-Ordens-Verlag: 8,00, 10,00	
12,00, 4,17, 8,25, 10,12	
ab St. Gallen in der Schweiz nach	
Frankfurt: 5,20, 7,20, 7,40, (Bil.) 10,10,	
11,20, 1,00, 4,00, 6,17, 8,02, 7,02,	
8,13, 10,00, 11,51.	
Bern: 4,21, 5,20, 7,21, 8,12,	
10,27, 12,12, 1,00, 4,24, 6,17,	
7,30 (Bil.) 9,56, 12,15.	

Gesucht und gefunden.

Roman von A. von Gersdorff.
(Baronin Malpahn.)

(37. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er stochte und fuhr sich mit der Hand über das spärliche Haupthaar, einen so ernst bittenden Blick auf mein wohl etwas sehr verblüfftes Gesicht heftend, das ich diesen Blick wie eine Beschämung, wie eine Mahnung an meine Selbstlosigkeit und Menschenliebe auffassen, die mir gebieten mußte, jedes andere Gefühl zu unterdrücken und nach bester Kraft die rührende und so berechtigte Sorge dieses einfachen Menschen und Vaters um sein Kind zu teilen und wenn irgend möglich zu zerstreuen, d. h. ihm Gewähr leisten für das Glück seiner Tochter, soweit dies in meiner Macht stand. Und doch war es mir fast unmöglich, mein Gesicht nicht zum Veräter meiner ersten Zweifel, meiner direkten Befürchtung eines hier waltenden, unseligen Mißverständnisses werden zu lassen, denn der Mann ließ seine Blicke so fest und Wahrheit fordernd jetzt darauf haften, daß ich die höchste Pein empfand und nicht anders konnte, als diesem fragenden Ansehen mit meinen Augen auszuweichen.

„Sie wollen sagen, daß Herr Schmidt als — als erster Bewerber um die Hand Ihrer Tochter bei Ihnen aufgetreten ist?“ fragte ich langsam und fühlte, daß mein ganzer, ungeheurer Unglaube schon in meiner doch ganz unnützlich erscheinenden Frage liegen mußte. Hörte ich doch ganz genau und bestimmt Schmidts Frage, ob er um Rose Conrad werben dürfe. Und, wenn sie auch wirklich mich gemeint haben sollte mit jenem innigen: „Mein einziger, lieber Leo, Du weißt ja gar nicht, wie gut sie Dir ist“ — —, so würde das immer ein fürchterlich trauriges Mißverständnis von Schmidts „Absichten“ betreffend Hannchens nicht ausschließen.

„Nein. So eigentlich direkt gegen mich wohl nicht“, war die ruhige Antwort, „aber gegen meine Tochter selbst hat er sich ziemlich ungewidrig ausgesprochen und Hannchen ist viel zu verständlich, um

nicht Bescheid zu wissen, und ein viel zu gutes Kind, um nicht alles erst mit ihr zu besprechen, was irgend Wichtiges in ihrem jungen Leben passiert.“

„Biemlich ungewidrig?“ fragte ich mit großem Nachdruck, nur auf diese Worte bezugnehmend.

„Ja“, war die Entgegnung, von einem ersten Lächeln begleitet, „er hat gesagt, sie solle mich darauf vorbereiten, daß er sie zu seiner Frau von mir verlangen würde.“

Ich war wie vom Donner gerührt.

„Wie soll denn das sein können? Diese Worte soll er gesprochen haben?“ stieß ich hervor — „ein Mißverständnis, ein Scherz, ein Scherz seitens Ihrer Tochter ist nicht denkbar.“

„Gewiß nicht“, sagte er fest und während ich ratlos verstummte, fügte er hinzu: „Wie mir scheint, zweifeln Sie überhaupt an den Worten Ihres Freundes — an ihrer Bedeutung. Dann aber wäre der Herr ebenso unehrlich wie unüberlegt, und so weit scheint ich ihn doch besser zu kennen, Herr von Esbach. Ein solcher wäre Hannchen nicht näher gekommen.“

„Vor allen Dingen, verehrter Herr Scherlacker“, sagte ich jetzt sehr energisch, „warten Sie die persönliche Werbung des Herrn Schmidt, die im Laufe dieses Tages erfolgen muß, wenn überhaupt, ab. Meine Auskünfte stehen Ihnen dann zur Verfügung.“

Der Lehrer hatte sich dann erhoben. Seine Stirn war finster gefaltet.

„In einer der wichtigsten Hinsichten habe ich Ihre Auskunft und Ihre Ansicht hiermit schon erhalten“, sagte er hart, „sie genügt mir, um mein Kind nach Hause zu holen. Hier liegt jedenfalls wichtiges vor gegen den Charakter des Herrn Schmidt, da man erst die Erklärung seiner Worte und Behauptung abzuwarten hat.“

Ich erhob mich.

„Die muß und wird er Ihnen noch heute geben“, sagte ich. „Glauben Sie mir, daß ich seit einiger Zeit selbst unerklärlichem gegenüberstehe und keine Auskunft geben kann, wo ich selbst nicht begreife. Ich habe dies vorausgesehen und bin nur Ihrem

Erfuchen gefolgt, um Ihnen dies zu sagen. Schmidt wird selbst die Angelegenheiten ordnen.“

Von den peinlichsten, „widerstreitendsten“ Gefühlen bewegt, verabschiedete ich mich von dem Lehrer.

Ich klopfte an Schmidts Atelier. Ein etwas mürrisches „Gerein!“ lächelte mir entgegen.

Er stand vor der Staffelei und malte. Aber das große Bild Hannchens war davon verschwunden, und wie lebend blickten mich Rose Conrads dunkelblaue Augen von der Leinwand an. Es war nur ein Brustbild, in der Art und Auffassung festgehalten, wie ich sie täglich sah, mit dem klaren, guten Ausdruck, dem tiefen, etwas forschenden Blick, dem Schimmer eines glühenden Lächelns, wie sie mir am ersten Tage hier entgegengetreten war. Dies Bild hätte ich haben mögen. Gleich, sofort es mit mir nehmen mögen, vor mich hinstellen und offen, ehrlich mit ihm reden, der Anblick mußte ja Klarheit bringen in mein trauriges, verwirrt gewordenes Denken.

„Schmidt“, sagte ich, „gestern stand hier ein anderes Bild auf der Staffelei.“

„Ja. Meine Muse und nur für mich gemalt. Das Mädchen wollte nicht, daß es irgend jemand zu wissen und zu sehen bekäme, und ich glaubte kaum, daß Sie gestern heraufkommen würden. Aber es schadet auch nicht mehr viel“, sagte er gleichmütig und strichelte etwas an den „Augen des Bildes herum.“

„Ich habe Ihnen etwas zu sagen“ — lenkte ich ab. (Fortsetzung folgt.)

Wichmarktpreise.

Schlachtwiechmarkt im Schlacht- und Viehhof zu Chemnitz am 28. Nov. 1904. Auftrieb: 417 Rinder (und zwar 48 Ochsen, 18 Kalben, 292 Kühe, 59 Bullen), 142 Kälber, 681 Schafe, 1888 Schweine, zusammen 3128 Tiere. Unverkauft blieben zurück: 21 Rinder, 4 Kälber, 78 Schafe und 227 Schweine. Bezahlt in Rtl. für 50 Rtl. Lebendgewicht: Ochsen — Rtl., Kalbe n und Kühe — Rtl., Bullen — Rtl., Kälber 30—43 Rtl., Schafe 23—30 Rtl., Schweine 48—56 Rtl. Schlachtgewicht. Ochsen 48—72 Rtl., Kalben und Kühe 40—60 Rtl., Bullen 57—64 Rtl., Kälber — Rtl., Schafe — Rtl., Schweine 51—59 Rtl. Bei Schweinen verstehen sich die Lebendgewichtsprisepreise unter Gewöhnung von 20—25 kg Tara für je 1 Schwein, die Schlachtgewichtsprisepreise ohne Schwergewicht.

Kaufen Sie nicht auswärts!

Christbaum-Schmuck

p. Karton à Dgd. von 15 Pfg. an.

Grösste Auswahl!

zu staunenswerten billigen Preisen eingetroffen.

Curt Lietzmann

Drogerie und Kräutergewölbe

„zum Kreuz“.

J. Wehrmann's

Buch- u. Papierhandlung

Hauptstraße Lichtenstein Glauchauerstraße

empfehlen als vorzügliche Weihnachtsgeschenke:

- Jugendbüchlein
- Märchenbücher
- Bilderbücher
- Gesangbücher
- Rochbücher
- Tagebücher mit Schloß
- Schreib- und Poesie-Album
- Postkarten-Album
- Photographie-Album
- Roch-Rezeptbücher
- Brief-Cassetten
- Beschäftigungsspiele
- Unterhaltungsspiele
- Notentaschen
- Alttentaschen
- Büchertaschen
- Briefstaschen
- Portemonnaies
- Cigarren-Etuis
- Bisitenkartentaschen
- Rezeffaires
- Schreibmappen

in größter Auswahl zu äußerst billigen Preisen.

Richter's Anker-Steinbankasten,
Richter's Anker-Brückenkasten,
lehrreichstes und dauerhaftestes Spiel für Knaben.

Weit über **hundert offene Stellen** für männliche und weibliche Personen bringt in jeder Nummer durchschnittlich der **Vogtländische Anzeiger** (Hauptblatt d. Vogtlandes), Blauen i. W. **Probenummern** kostenlos. Bezugspreis monatlich **50 Pfg.** bei der Post.

Die beliebtesten **Glycerin- und Mandel-Seifen** (in Kiegeln u. Stüchchen) empfiehlt **Albin Eichler,** vorm. Paul Laug.

Monogramm-Schablonen empfiehlt **J. Wehrmann's Buchhandlung.**

Redaktion, Druck und Verlag von Otto Koch in Lichtenstein.



Achtung!
Prima

Schöpfenfleisch

à Pfund 60 Pfg., empfiehlt **S. Gerber,** Kirchplatz.

Gardinen
Spachtelborden
Spachtelvitragen
Stores
Kongressstoff

(in Mustern) bringt zu Fabrikpreisen und bei schnellster Lieferung in empfehlende Erinnerung

Klara Jäckel,
Innere Rumpffstraße.

Lotterie

der X. Sächsischen **Pferdezucht-Ausstellung**
Ziehung am 6. Dez. 1904.

3000 Gewinne, als 15 Gebrauchspferde, 60 goldene, silberne etc. Taschenuhren und andere nützliche Gebrauchsgegenstände

Der Versand der Gewinne nach auswärtig erfolgt ohne Berechnung der Verpackung unfrank.

Lospreis 1 Mark
11 Lose — 10 Mark.

Porto und Ziehungsliste 20 Pfg., bez. 30 Pfg. bei 11 Losen. — Zu beziehen auch gegen Nachnahme durch das Sekretariat des **Dresdener Rennvereins,** Dresden, Prager Straße 6, I. oder in den mit Plakaten versehenen Geschäften.

Gratulationskarten zu allen Gelegenheiten sowie **Beileidskarten**

in nur neuen Mustern empfiehlt **Robert Pilz, Buchbinderei.**

Rhein- und Moselweine in vorzähl. preisw. Qualitäten,

direkt bezogen von den Weingutsbes. Herren Rimes & Boland, pro Flasche 80 Pfg. bis 3 Rtl., sowie in Gebinden empfiehlt die Weinhandlung **Emil Müller, Oelsnitz i. E.,** Bahnhofstr. Telefon Nr. 91. (früher Sauer'sches Haus). Telefon Nr. 91

Mein großes Lager von **Lederwaren**

ist auf das reichhaltigste sortiert in **Portemonnaies, Treffors, Zigarren-Etuis, Briefstaschen, Banknotentaschen, Visittartentaschen, Damentaschen, Couriertaschen, Geldtaschen, Altknappen, Notemappen, Schreibmappen, Büchertaschen für Kinder, Schulranzen u. c.**

und empfehle dieselben zu **allerbilligsten Preisen** Hochachtungsvoll **Eugen Berthold, Callenberg.**

Toilette-Seifen:

- Cosmos-Seife à St. 25 Pfg.
- Lanolin- do. " " 25 "
- Buttermilch- do. " " 25 "
- Bienenmilch- do. " " 25 "
- Tola- do. " " 25 "
- Weilchen- do. " " 25 "

sowie feine diverse **Blumen-Seifen,** à Stück 10—20 Pfg., empfiehlt **Albin Eichler,** Seifenfabrik, vormals Paul Laug.

Alleinverkauf bei **Curt Liegmann, Drogerie.**

Ofen-Crème, Globeline, Gnameline, Dfenblock,

garantiert staubfrei, empfiehlt **Albin Eichler,** vorm. Paul Laug

Patente etc durch Patentbureau **Theuerkorn**

Chemnitz, Zwickau's Ständige Vertretung in Berlin. **Zollinhalts-Erklärungen** stets auf Lager in der **Expedition des Tageblattes.**